

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Betriebes der Zeitung, d. H. in der Regel bei Beschlüssen der Besatzungsmächte) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Abbestellen werden an den Verleger Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla, Postfach 120, Ottendorf-Okrilla, Sächsisch-Weichseln, 1930.

Nummer 15

Sonntag, den 2. Februar 1930

29. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

#### Teilbebauungsplan.

Der Teilbebauungsplan über die Flurstücke Nr. 22a—e der Flur Kleinokrilla ist von der Kreisbauhauptschaft Dresden genehmigt worden. Er liegt anderweit 4 Wochen lang im Rathaus zur Einsicht öffentlich aus.

Ottendorf-Okrilla, am 28. Januar 1930.

Der Gemeinderat.  
Richter, Bürgermeister.

#### Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranlage 1930.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1930 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, haben vom Finanzamt einen Vordruck zu erhalten. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht überhandt worden ist, bleibt unberührt; Pflichtige, denen bis 1. Februar 1930 Erklärungsvordrucke nicht zugesandt worden sind, haben solche vom Finanzamt anzufordern.

Hadeberg, im Januar 1930.

Das Finanzamt.

#### Invalidentversicherung.

Nachdem durch die sächsischen Versicherungsämter der Durchschnittswert derer Versicherung erhöht worden ist (§ 160 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung), gelten für Versicherte mit Bar- und Sachbezügen vom 1. Januar 1930 an folgende Beitragssätze:

Es gehören	bei einem		und freier Kost.		in	mit
	monat.	viertel.	monat.	viertel.		
1. Versicherte bis zu 16 Jahren, ferner weibliche Haus- u. Wirtschaftsgewerbetreibende, Kaufmänninnen, Lehrlinge	93R. 16.05 42.65 68.65 94.65 120.65	93R. 3.84 9.84 15.84 21.84 27.84	93R. 35.35 35.35 35.35 35.35 35.35	93R. 8.15 8.15 8.15 8.15 8.15	II III IV V VI	80 90 120 150 180
2. Versicherte über 16 Jahre, soweit sie nicht unter Nr. 1 gehören (insbes. auch über 60 Jahre, die überwiegend in gewerblichen Betrieben wie Gastwirtschaften, Bäckereien, Fleischerereien, Kliniken, Sanatorien, Pensionaten usw. tätig sind).	95.— 51.— 77.— 103.— 103.—	5.77 11.77 17.77 23.77 23.77	53.— 53.— 53.— 53.— 53.—	12.23 12.23 12.23 12.23 12.23	III IV V VI VII	90 120 150 180 200

Unter Hausgehilfinnen sind Personen zu verstehen, die in einer Landwirtschaft beschäftigt sind bezw. Dienste verrichten, die geeignet sind, einen Haushalt in Gang zu halten. Dabei ist als Haushalt nur eine nicht auf Erwerb gerichtete Lebensgemeinschaft anzusehen, wie sie sich hauptsächlich in der Familie verkorperlicht.

Bei teilweiser Beschäftigung im Haushalt und im Gewerbe, z. B. bei Gastwirts, Bäckern, Fleischeren, ist die überwiegende Tätigkeit maßgebend.

Dresden, Januar 1930.

Der Vorstand  
der Landesversicherungsanstalt Sachsen.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 1. Februar 1930.

Freitag früh in der achten Stunde kam auf dem Hirschberge ein Berliner Postauto ins Rutschchen und stieß gegen den Baum des kleingelichen Grundstücks, wobei ein Teil des Baumes mit den Säulen vollständig in Trümmer ging. Der Kraftwagen konnte seine Fahrt fortsetzen.

Am Sonntagmorgen früh in der 2. Stunde kam hier am Hirschberge ein Kraftwagen ins Rutschchen und fuhr gegen

einen Baum. Der Insasse kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon, der Wagen erlitt erhebliche Beschädigungen.

Im amtlichen Teil dieser Nummer veröffentlicht die Landesversicherungsanstalt Sachsen eine amtliche Bekanntmachung über die ab 1. Januar 1930 gültigen Beitragssätze in der Invalidenversicherung, wenn neben Vohrlohn freie Kost, Wohnung usw. gewährt wird.

Die sog. Gostpredigten für die erledigte Pfarrerstelle beginnen Sonntag in 8 Tagen, dem 9. Februar. Möchte die Kirchengemeinde an ihnen recht lebhaften Anteil nehmen.

Auf die in der heutigen Ausgabe erlassene öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsvoranlage 1930 wird besonders hingewiesen. Die Steuererklärungen sind danach in der Zeit vom 1.—15. Februar 1930 einzureichen.

Schweinitz. Freitag früh 9 Uhr entstand in der hiesigen, der Intenfabrik Leonhardt-Dresden gehörigen Glashütte ein Großfeuer, wodurch das Driengebäude vollständig vernichtet wurde.

Dresden. An einem der letzten Abende versuchte ein Kraftwagenführer, mit seinem Wagen auf der Straße durch den Planenschen Grund eine Straßendamm zu überholen. Er fuhr dabei gegen einen Pfeiler und wurde gegen die Straßendamm geschleudert. Der Anprall war so heftig, daß der Kraftwagen hochgehoben wurde und in den etwa zwei Meter tiefen Mähigraben stürzte. Er trug erhebliche Verletzungen davon.

Dippoldiswalde. Der Telegraphenarbeiter Walter Schieritz aus Dippoldiswalde und die Geschäftsführerstochter Frieda Klopff aus Oberhäuslich, die seit Sonntagabend vermißt wurden, sind an der Vorpforte der Talperre Waller erschossen aufgefunden worden. Offenbar hat Schieritz seine Geliebte erschossen und danach die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Leipzig. Auf der im Zuge der Leipzig-Eilenburger Bahnstrecke gelegenen Eisenbahnbrücke wurde in der Nähe von Heiterblick der verstümmelte Leichnam einer Frau aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um eine Ehefrau eines Einwohnerin namens Tischler, die sich vor einen Zug gemorren hatte.

Leipzig. Wegen 7 Uhr stürzte sich von der Angerbrücke die 45 Jahre alte Ehefrau Ida Sch. ins Wasser. Die starke Strömung erfaßte die Lebensmüde, die erst am Strahndampfer wieder aus dem Wasser gezogen werden konnte. Der Tod war bereits eingetreten. Die Gründe, die die Frau in den Freitod trieben, sind nicht bekannt.

Leipzig. Der Leipziger Gesängerbund hat bei seiner diesjährigen Hauptversammlung in Leipzig festgestellt können, daß ihm 275 Vereine mit 10 000 aktiven Sängern und 15 000 passiven Mitgliedern angeschlossen sind. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Bürgermeister i. R. Roth, wurde Rechtsanwalt Brecht gewählt. Bürgermeister Roth wurde Ehrenvorsitzender, die beiden anderen bisherigen Vorstandsmitglieder, Dir. Kautenbach und Baumeister Böhmann, wurden Ehrenmitglieder des Bundes. Beim Sächsischen Gesängerbund soll die Gründung einer sächsischen Sängerbundzeitung beantragt werden; erforderlichenfalls will der Leipziger Gesängerbund ein eigenes Organ gründen.

Glauchau. Eine Frau, die ihr kleines Kind auf dem Arme trug, lief in der Turnertroße in ein Personenauto hinein. Sie wurde zu Boden gerissen und mußte mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Das Kind blieb unverletzt.

Glauchau. Hier wurde eine Arbeiterin festgenommen, die in einem Geschäft durch ihre 10jährige Tochter Waren hatte stehlen lassen. Man stellte außerdem fest, daß das Kind bereits mehrere derartige Diebstähle ausführen mußte und zu diesem Zweck mit zwei anderen gleichaltrigen Mädchen arbeitete.

Planen. Die 54 Jahre alte Marie Gruschwitz aus Planen wurde in der Nähe von Widersberg unmittelbar nach dem Verlassen eines Autobusses von einem Personenauto angefahren und schwer verletzt. Das Personenauto steuerte nach links, fiel die Wöschung hinab und wurde zertrümmert.

### Kürzung der Ministeregehälter?

Sozialdemokratischer Antrag im Landtag. Die sozialdemokratische Fraktion des Sächsischen Landtags hat zwei Anträge eingebracht; der erste fordert die Herabsetzung der Gehälter des Ministerpräsidenten und der Minister auf jährlich 18 000 Reichsmark Grundgehalt. Das jetzige Gehalt beträgt 30 000 Reichsmark.

In dem zweiten Antrag wird die Regierung ersucht, ihren Einfluß im Vorstand der Aktiengesellschaft Sächsische Werke dahin geltend zu machen, daß die Gehälter der Generaldirektoren und Direktoren der Aktiengesellschaft eine Höchstgrenze von 16 000 Reichsmark nicht überschreiten, ferner über die Gehälter der Generaldirektoren und Direktoren der Aktiengesellschaft Sächsische Werke dem Landtag eine Uebersicht vorzulegen und endlich bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß beschleunigt die Herabsetzung der Beamtengehälter in den hohen Gruppen herbeigeführt wird.

### Neuer Rundfunksender in Leipzig.

Von der Oberpostdirektion Leipzig wird mitgeteilt: Die Ausführungsarbeiten am neuen Rundfunksender sind soweit fortgeschritten, daß mit der Durchprüfung und Abstimmung bereits begonnen werden konnte. Anschließend werden Modulationsversuche durchgeführt und, falls keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, der Probebetrieb mit dem neuen Betriebsfender aufgenommen werden.

Um unbegründete Unruhe bei den Rundfunkhörern zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß während dieser Arbeiten am Sender Beeinträchtigungen der Rundfunkübertragungen nicht ganz ausgeschlossen sind. Die Öffentlichkeit wird darum in solchen Fällen um Nachsicht gebeten.

### Der ausländische Hausbesitz in Sachsen.

51 Prozent der Eigentümer sind Tschechen. Bei der letzten Reichswohnungsabzählung wurde erstmalig auch festgestellt, wieviel bebauten Grundstücke in den deutschen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern im Besitz von Ausländern oder solchen Personen waren, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten.

Im Freistaat Sachsen hatten solche Besitzer 1815 Grundstücke, die zu 51 Prozent in der Tschechoslowakei und zu 17 Prozent in den Vereinigten Staaten von Nordamerika — die übrigen in geringeren Massen auf andere Staaten verteilt — ihren Wohnsitz hatten. In sächsischen Großstädten standen von je 100 bebauten Grundstücken im Eigentum von Ausländern: in Dresden 22, in Leipzig 23 und in Plauen 21.

### Wetterausblick.

Das westeuropäische Tiefdruckgebiet ist weiter nach Osten vorgedrungen und hat zu verbreiteten Schneefällen Anlaß gegeben. Die Temperaturen haben jedoch kaum eine Änderung erfahren. Die über dem nordöstlichen Europa vorherrschende Kaltluft läßt die Warmluft nur langsam vorwärtsdringen. — Voraussage: Weiterhin bedeckt mit Schneefällen, Temperaturen zunächst wenig verändert.

### Turnen - Spiel - Sport.

Diesen Sonntag findet in Hadeberg in der Halle des Ld. Hadeberg Bezirksvorturnerstunde statt und zwar früh 9<sup>30</sup> Uhr Frauenturnen unter Leitung von Bezirksturnwart Stiefler und nachm. 2 Uhr Mänberturnen unter Leitung von Bezirksturnwart Schumann.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 2. Februar 1930.  
Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.  
Herr Pfarrer Beylich.



# Der Lebenskampf in Sowjetrußland.

Innerhalb weniger Tage sind in Rußland über 1000 Kirchen geschlossen worden. In allen größeren Städten, darunter auch in Moskau, ist das Glockengeläut verboten. Man bedenke, was es heißt, daß in Moskau keine Kirchenglocken mehr läuten dürfen, in einer Stadt, die, wie die Legende wissen will, sich 40 mal Kirchen befinden, Kirchen in jedem Alter, in jedem Stil, mit bunten, phantastisch gebauten Glockentürmen, mit roten, blauen, grünen, gelben und goldenen Zwiebelkuppeln, Kirchen, die an jeder Ecke, in jedem kleinen Gäßchen plötzlich emporwachsen, Kirchen, deren harmonisches Glockengeläut morgens, mittags, nachmittags und abends in jedes Zimmer drang, Kirchen, von denen wenigstens eine aus jedem beliebigen Fenster jedes Moskauer Hauses bestimmt zu erklingen war. Moskau, die heilige Stadt des alten Rußland, das sehnsüchtvolle Pilgerziel der Hunderttausend, darf heute nur noch das kreischende Autohupen und das Geheule der Fabrikstreifen hören!

„Die Religion ist Opium für das Volk“ — diese Inschrift, die am Eingang zu dem roten Platz vor dem Kremel schon in den ersten Jahren der Sowjet Herrschaft in roten Buchstaben zu lesen war, hat nunmehr aufgehört, ein Propagandafahnen zu sein, sondern ist zu einer Vorbedingung geworden, deren Nichtbefolgung streng bestraft wird. Man war in Rußland nie, auch vor den Bolschewiki nicht, sonderlich sentimental. Die Bevölkerung Rußlands war schon immer gewohnt, unter einem Druck zu leben. Nach der Revolution wurde unter anderem proklamiert, daß die Religion Wahlsache jedes einzelnen sei. Da die griechisch-orthodoxe Kirche in Rußland seit Jahrhunderten aufs engste mit dem Zarenregime verbunden war, betrachtete die Sowjetregierung die Diener dieser Kirche mit dem größten Mißtrauen. Als dann nach einigen Jahren eine „freie“ Kirche sich bildete, die jede Verbindung mit den monarchistisch gesinnten alten Kirchenfürsten abgebrochen hat, schien es, als sei der religiöse Friede in Rußland wieder hergestellt. Freilich, jeglicher religiöser Unterricht blieb auf das strengste verboten.

gleich, ob innerhalb oder außerhalb der Schule, aber doch hofften viele, daß es gelingen würde, die Religion als solche fortbestehen zu lassen. Diese Hoffnungen haben sich bald als allzu optimistisch erwiesen. Die im Jahre 1927 in schärfstem Tempo eingeleitete Sozialisierung des Landes, hat zu einer Zuspitzung der Verhältnisse geführt, und zu einer Verschärfung des Druckes der Sowjets auf allen Gebieten des privaten und gesellschaftlichen Lebens. Die Sowjetregierung zeigte immer weniger Reue, irgendeine Institution zu dulden, die von sich aus die Massen zu beeinflussen suchte. Der „Gottlosendecret“, der bis dahin eine verhältnismäßig behaushaltende Existenz führte, wurde nunmehr zu einer Kampforganisation großen Stils. Der Kampf gegen Gott wurden seitens der Sowjets mit stets steigender Rücksichtslosigkeit geführt. Die jetzt vor-

genommene Schließung von 1000 Kirchen, auch

200 Moscheen und Synagogen wurden geschlossen, das Verbot des Glockengeläuts und die damit verbundene Einschmelzung der Kirchenglocken zu Industriezwecken, bildet nur eine Etappe in dem Krieg, den die Sowjets gegen die Religion führen, eine Etappe, die wahrscheinlich schon bald durch weitere Maßnahmen überholt sein wird.

Der Kampf gegen Gott ist in Rußland eng verbunden mit dem Kampf ums Brot. Der wahre Ernährer des Landes,

der Brot produzierende Bauer, der Ruschik, ist mit eisernen Klammern gefesselt.

Der Kurs auf die Sozialisierung des Dorfes, der von Stalin erbarmungslos durchgeführt wird, trägt keine Früchte: die Individualwirtschaft auf dem Lande ist völlig undurchführbar geworden. Der Bauer als Privatunternehmer ist bereits heute in Rußland ein Ding der Unmöglichkeit, er ist völlig ruiniert. Es bleibt ihm nichts übrig, als die Einfügung in die Kollektivwirtschaften, in die staatlichen Getreidefabriken und in die Kollektivgüter. Man beobachtet heute in Rußland eine elementare unbezwingbare Flucht des Bauern in das Kollektivsystem. Die größten Erwartungen Stalins sind übertroffen worden. Die fest eingewurzelte Überzeugung, daß der russische Bauer wie jeder Bauer auf Leben und Tod mit seinem Acker verbunden ist, ist durch Tatsachen ganz widerlegt. Der Bauer hat nichts eiligeres zu tun, als seinen Hof aufzugeben, um sein nadieses Leben zu retten. Die staatlichen und landwirtschaftlichen Unternehmungen sind von der ungeheuren Bauernwelle überflutet, so überflutet, daß die Gefahr besteht, der Staat würde sich außerstande zeigen, diese Massenbewegung zu bringen und die Bauern zu organisieren. Das Chaos, das infolge der Umstellung der Landwirtschaft heute auf dem Lande herrscht, macht die Frage akut, ob es gelingen wird, durch die Frühjahrsernte wenigstens einen Teil dessen nachzuholen, was durch die Herbstbestellung des abgelaufenen Jahres veräußert wurde.

Schon jetzt ist es um die Brotversorgung Rußlands katastrophal bestellt.

Was wird aber geschehen, wenn die sich überwälzende „Sozialisierung“ des Dorfes der Sowjetregierung ganz über den Kopf wächst? Es fehlt ja beinahe völlig das notwendige Inventar für die Inangriffnahme der bestehenden Kollektivwirtschaften und nun muß man an die Schaffung neuer Kollektivseinheiten herantreten! Geld zur Anschaffung von neuen Traktoren und anderen, in jedem Großbetrieb unentbehrlichen Utensilien fehlt und dies um so mehr, als die besten Steuerzahler, der Ackerbau, vermögende Bauern, so gut wie völlig ausgeemert sind.

Die Last, die Stalin auf sich genommen hat, ist unermesslich schwer. Wird selbst dieser eiserne Mensch sie tragen können?

## Erneute Zusammenstöße in Hamburg

Hamburg, 31. Jan. Nachdem am Donnerstag nachmittag die Ruhe in Hamburg vorläufig wieder hergestellt war, kam es abends zwischen 10 und 11 Uhr zu erneuten Zusammenstößen. In der Weststraße war ein großes Hindernis aus Planen und Steinen errichtet. Als die Polizei eingriff, wurde sie beschossen und zu gewaltsamen, auch ihrerseits von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Ob Verletzte dabei zu verzeichnen sind, war bisher nicht festzustellen. Bei dem Zusammenstoß wurden etwa 20 Personen verhaftet.

Wieder Ruhe in Hamburg. — Veränderte Taktik der Kommunisten.

Hamburg, 31. Jan. Zu den Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten am Spätabend des Donnerstag ist noch ergänzend zu berichten, daß nicht nur in der Weststraße, sondern auch auf dem Ebräergang Schüsse auf die Polizeibeamten abgegeben wurden, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Ein 31-jähriger, in der inneren Stadt wohnender Schuhmacher, erlitt einen Schulterschuß. Am Witternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Polizeibeamtungen durchstreifen weiterhin das ganze Stadtviertel. Eine Gruppe von rund 30 Kom-

munisten, die sich auf dem Hungermarkt befand, wurde kurz vor dem Uebertritt auf preussisches Gebiet von der Lübecker Polizei angehalten und auf Kraftwagen nach Hamburg zurückbefördert. Nach dem Bekanntwerden der Hamburger Unruhen in Lübeck, wurde auf der Hamburg-Lübecker Straße ein verstärkter Einzelverkehr bemerkt. Offenbar handelt es sich um Angehörige der KPD, die ihre Mitglieder einzeln auf den Marsch geschickt hat. Aber auch diese Einzeltäter werden rechtzeitig angehalten.

Kommunistische Ueberfälle auf eine nationalsozialistische Versammlung.

Bremen, 31. Jan. Vor Beginn einer nationalsozialistischen Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete Wagner (Bohum) sprach, versuchten am Donnerstagabend stärkere Truppen von Kommunisten gewaltsam in den Saal einzudringen. Hierbei kam es zu lebhaften Schlägereien zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten. Abgeschlagene Stuhlbeine dienten als Waffen. Es gab Verletzte auf beiden Seiten. Die Polizei griff sofort ein und mußte vom Gummitruppel Gebrauch machen. Die Kommunisten wurden aus dem Saal herausgedrängt, sammelten sich jedoch in der Nähe des Versammlungsortes und schlugen einige Nationalsozialisten blutig, die auf dem Wege zur Versammlung waren. Größere Ausschreitungen konnten durch Einsatz starker Polizeikräfte im Keime erstickt werden. Eine Anzahl von Kommunisten wurde festgenommen.

## Neuere Nachrichten.

Starke Schneefälle in den schlesischen Gebirgen.

Breslau, 31. Jan. Wie vom Observatorium Krieter mitgeteilt wird, haben bei langsam zunehmendem Frost in den Nachmittagsstunden des Donnerstag Schneefälle eingelegt, die zur Zeit noch anhalten und im Nachlande bereits eine Schneedecke von 10 Zentimetern in höheren Lagen 20 bis 30 Zentimeter Reichweite brachten. Die Sportverhältnisse haben sich erheblich gebessert. Besonders ergiebig waren die Schneefälle im Glatzer Bergland.

Schneesturm in Amerika.

London, 31. Jan. Washington und ein größerer Teil der Umgebung sind von einem Schneesturm heimgeheuchelt worden, wie er seit acht Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Innerhalb ganz kurzer Zeit ist Schnee in Höhe von 30 bis 50 Zentimeter gefallen. Der Verkehr auf der Straße von Virginia nach Maryland ist fast völlig unterbrochen.

Riesenbrand in einem Londoner Vorort. — 30 Häuser vernichtet.

London, 31. Jan. Auf dem Marktplatz von Trotting, einer Vorstadt von London, brach am Donnerstag nachmittag Großfeuer aus. 30 Häuser mit vielen Läden brannten vollkommen aus. Schwer beschädigt wurden zwanzig. Das Feuer war in einem Gardinengeschäft ausgebrochen und breitete sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus. Trotzdem die Läden bei Ausbruch des Feuers stark besetzt waren, sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. Der Schaden wird auf über 1½ Millionen Mark geschätzt.

Im Juni Wahlen in Spanien.

Paris, 31. Jan. In politischen Kreisen Spaniens herrscht die lebhafteste Tätigkeit. Die Führer der verschiedensten Parteien sind damit beschäftigt, ihre Anhänger zu sammeln. Man hat den Eindruck, wie die französischen Morgenblätter melden, daß im Laufe des Monats Juni Neuwahlen stattfinden würden und das neue Parlament im September oder Oktober zusammenzutreten könne.

## Ein Frauenlos.

Roman von Ida Bod.

42)

(Nachdruck verboten)

„Na — für dich sind ja so neue Sachen was, denn ich kommst ja mehr heraus als unsereiner!“ sagte der Wirt, der aufgefunden war und neugierig an dem Boot herumstarrte. Karl erhob sich, knippte das Boot auseinander und bemerkte mit Befriedigung, daß fast alle Gäste aufgefunden und näher gekommen waren. Mit langgestreckten Hälften sahen sie auf das kleine, leichte Ding aus Segeltuch und Holzstäben, das ihnen wie Kinderpielzeug vorkam. Der Chauffeur zeigte und erklärte die Handhabung des Bootes und ließ dabei seine Blicke aufmerksam von einem Gesicht zum andern gleiten. Egger, der ihn voll atemloser Spannung beobachtete, sah, wie seine Augen plötzlich starr wurden und er einen Augenblick stockte. Langsam, fast unmerklich wandte er den Kopf — sein Blick traf mit einem besonderen Ausdruck den Eggers —, eben war noch ein Gast nähergetreten. Ein großer, berber Mensch mit einem knochigen, ausgeprägten Gesicht, buschigen dunklen Haar und Augenbrauen, unter denen tief liegende Augen hervorlugten. Ein langer, ungepflegter Bart und die vernachlässigte Kleidung machten die ganze Erscheinung des Mannes noch weniger ansprechend.

Egger fühlte, wie ein Zittern der Erregung ihm durch den Körper lief, er hatte verstanden. — Das war der Mann aus dem Boot, der Fehler, vielleicht der Komplize Kaminists, vielleicht der einzige, dem bekannt war, wo Ditta sich befand. Denn daß Kaminist das Mädchen verschleppt hatte, war nach den letzten beherrschten Worten des Selbstmörders erwiesen. Blitzschnell und wirt schossen ihm die Gedanken durch den Kopf. Aber was sollte er tun? Vertrauen erweckend sah der Kerl nicht aus — leicht würde aus dem nichts herauszubringen sein. Von all den Bauern, die sich in der Stube befanden, würde keiner den Fremden belächeln — im Gegenteil! Und wenn der Kerl den geringsten Verdacht schöpfte, war alles verloren! Man konnte sich also erst am nächsten Morgen mit dem Gendarmenkommando ins Eiderneumen legen, einen anderen Weg gab es nicht.

Der Chauffeur unterhielt sich mit den zutraulich gewordenen Bauern. Nur der eine, den der Wirt mit „Reubacher“ angerufen hatte, war mit einem miß-

trauischen Blick auf den schweigend dastehenden Egger, wieder zu seinem Tische zurückgekehrt. Er trank stehend sein Bier aus und verließ nach kurzem Gruß die Wirtsstube.

Einer der Bauern nach dem anderen zahlte und mit nun fast freundlichem Gruß verließen sie die Stube. Egger und sein Begleiter waren allein.

„Der war's!“ flüsterte Karl erregt, „ich habe ihn sofort erkannt — der Reubacher!“

„Wie erfährt man, wo er wohnt?“ gab Egger leise zurück.

„Nach ich!“ Karl konnte nicht weitersprechen, denn der Wirt trat eben ein.

„So — wenn die Herren so weit sind — die Stube ist bereit!“ sagte er einladend und begann die umherstehenden Gläser und Teller von den Tischen auf die Schank zu räumen.

„Zahlen können wir ja morgen!“ fragte Karl und nahm den Kuckuck über den Arm.

„Freilich — freilich — wollen die Herren ein Frühstück haben?“

„Wird nicht schaden!“ erwiderte Karl.

„Also, dann gute Nacht, Herr Wirt.“ — An der Tür drehte Karl sich noch einmal um. „Sagen Sie, Herr Wirt, der Reubacher — ist doch kein Hiesiger — den kenn' ich doch!“

„Ne, der ist keiner von uns!“ In dem Tone lag etwas, das die beiden aufhorchen ließ. Karl wandte sich zu Egger: „Ich hab's gleich gewußt! Die Bisage kenn' ich!“

„Kann leicht sein! Treibt sich ja immer in der Stadt herum, der! Mit dem hat keiner gern zu schaffen — freilich, ein Wirt kann sich seine Gäste nicht aussuchen!“

„Da wohnt der Reubacher gar nicht im Ort?“

„Er hat ein Häusel oben am Fluß, vom Weg aus kaum wahrzunehmen, so versteckt ist's im Gehölz. Aber jeder kennt's und gibt Ihnen Bescheid — wenn Sie gerade mit ihm zu schaffen haben!“

„Was hält' ich mit dem zu schaffen? Na, na — — gute Nacht!“

„Angenehme Nacht!“

Wit der wurde es nun freilich für Egger nicht. Karl schlief, nachdem sie sich darüber geeinigt hatten, daß sie in aller Frühe ins Dorf zum Gendarmen wollten. Aber Egger lag wach, geschüttelt von einer Erregung, die zwischen leidenschaftlicher Angst und hoffender Freude schwankte. — —

Ditta war bestig erkrankt. Die Depression der letzten Tage, die unangenehme Aufregung in Verbindung mit der furchtbaren Erkenntnis ihrer misslichen Lage waren zuviel gewesen. Seit Kaminist sie verlassen hatte, lag sie in mildem Hindämmern und halber Verdäbung, fast ohne sich zu rühren. Sie sprach auch nicht, wenn die Alte ihr die Mahlzeiten hereinbrachte, die sie kaum berührte, sie fragte nichts, öffnete kaum die Augen. Stumpf lag sie und wartete, daß Kaminist wiederkommen würde: jedes Geräusch ließ sie erbeben. Dadurch, daß sie fast keine Nahrung zu sich nahm, war sie so kraftlos, daß sie kaum mehr den Kopf zu heben vermochte.

In der kleinen Stube gleich neben der Eingangstür in dem niedrigen Hause sah der Reubacher an dem runden Tische mit aufgesteckten Armen und starre auf ein Zeitungsbblatt. Sein Weib sah am Fenster, einen verben Wollstrumpf in Händen. Sie war offenbar tief erregt, denn die Adeln flogen nur so unter ihren Fingern, ab und zu trat ein zorniger Blick den Mann.

„Was hast du da angefangen?“ sagte sie nach einer langen Pause. „Du hab' dich gleich gewarnt! Jetzt ist er hin — und wir haben das Mädel auf dem Hals!“

„Ach, quatsch nicht! Da, sieh her!“ Reubacher wies auf das Zeitungsbblatt: „5000 Mark Belohnung!“

Das Weib legte ihren Strumpf auf den Tisch und trat näher.

„Fünftausend Mark Belohnung?“

„Ja — — dem, der auf die Spur der verschwundenen Kontoristin Ditta Herlinger fährt, das wird doch wohl die unsere sein!“

„So sag's doch!“ Die Augen der Alten flackerten gierig auf. „5000 Mark — so viel Geld! Das könnte einen doch glücklich machen!“

„Gans! Soll ich uns verraten?“

„Verraten? Er ist doch hin!“

„Herrgott, so'n Weibsbild! Wird man nicht fragen, wie das Frauenzimmer zu uns gekommen ist? Wird sie selbst nichts sagen — wird man nicht das Haus durchstöbern?“

„Dich kennst sie gar nicht! Bring' sie woanders hin und laß sie dort gefunden werden, wer weiß denn was — und das Geld ist unser!“

(Fortsetzung folgt.)



### Der preussische Kultusminister zurückgetreten.

Berlin, 30. Jan. Dr. Becker hat an den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Die politische Entwicklung der letzten Zeit hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Auffassung führender Parteien von der Bedeutung der großen kulturellen Aufgaben meines Ministeriums so stark von dem Geiste abweicht, den ich in langen Jahren mühevoller Arbeit im Dienste der geistigen und politischen Erhaltung der deutschen Republik zu verwirklichen bemüht war, daß für mich eine gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr gegeben ist. Ich lege deshalb hierdurch mein Amt nieder. Ihnen, Herr Ministerpräsident, danke ich bei diesem Anlaß für die persönliche und sachliche Unterstützung, die ich in den fünf Jahren meiner Ministerchaft unter Ihrem Präsidium und bei Ihnen gefunden habe.“

Dr. Carl Heinrich Becker wurde am 12. April 1876 in Amsterdam als Sohn des Konsuls Becker, Inhaber der dortigen Bankfirma Becker & Kuld, geboren. Er studierte in Lausanne, Heidelberg und Berlin Theologie und orientalische Sprachen. 1902 wurde er Privatdozent in Heidelberg. Von 1908 bis 1912 war er ordentlicher Professor und Direktor des Seminars für Geschichte und Kultur des Orients an dem inzwischen zur Universität umgewandelten Kolonialinstitut in Hamburg. 1913 wurde er Leiter des zu errichtenden orientalischen Seminars an der Universität Bonn. Nach dem Amsturz wurde er unter dem Kultusminister Händlrich Staatssekretär. Im April 1921 übernahm er als Reichsminister im Kabinett Stegerwald das Kultusministerium. Dem kurzlebigen preussischen Kabinett Marx vom 19. Februar 1925 gehörte er wieder als Kultusminister bis zu dessen Rücktritt am 21. Februar 1925 an, ging dann aber in gleicher Eigenschaft in das nach langer Krisis am 6. April desselben Jahres gebildete Kabinett Braun über.

### Grimme Nachfolger Beckers.

Berlin, 30. Jan. Zum Nachfolger Dr. Beckers wurde der Vizepräsident des Provinzialhochschulkollegiums, Grimme, ernannt.

Adolph Grimme, der im 41. Lebensjahre steht und in Goslar am Harz geboren ist, studierte Philosophie und begann seine pädagogische Laufbahn im Jahre 1919 als Oberlehrer in Hannover. Im Jahre 1923 wurde er an das Provinzialhochschulkollegium in Hannover versetzt und im Herbst 1923 zum Oberstudienrat ernannt. Im Jahre 1925 wurde er als Oberschulrat nach Magdeburg berufen und trat 1927 in das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsarbeiter ein. Er wurde dort 1928 zum Ministerialrat in der Abteilung A 2 (höheres Schulwesen) ernannt und verwaltete dort längere Zeit auch das Pressereferat des Ministeriums. Seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzialhochschulkollegiums der Provinz Brandenburg, in dem er — entsprechend der besonderen Struktur dieses Schulkollegiums — das gesamte Volkshochschul-, Berufs-, Fachschul- und höhere Schulwesen der Provinz zu verwalten hatte, beendet 1929 seine Tätigkeit im Kultusministerium. Staatsminister Grimme ist publizistisch mit Schriften in der Schriftenreihe der einschiedenen Schulreformer hervorgetreten, um entsprechend seiner Einstellung als religiöser Sozialist evangelischer Konfession, den weltlichen Schulgedanken auch religiös zu untermauern.

### Die Zerlegungsvorläufe in der Wehrmacht.

Eine Denkschrift des Reichswehrministeriums. Berlin, 29. Jan. Auf Grund der in der letzten Zeit

vielfach in der Presse erörterten Vorfälle beim Reichsheer und bei der Reichsmarine hat sich das Reichswehrministerium veranlaßt gesehen, der Öffentlichkeit eine Denkschrift zu unterbreiten, in der ausführlich über die kommunistischen Zerlegungsvorläufe berichtet wird. Aus dieser Denkschrift geht hervor, daß durch besonders geschulte Funktionäre der RPD, die Verteilung von Flugblättern und Druckschriften mit größter Vorsicht erfolgt. Die Druckschriften werden in einzelnen Exemplaren den Soldaten im Gedränge der Strafe harmlos in die Hand gedrückt oder in den Gaststätten heimlich in die abgelegten Mäntel gesteckt. Sie werden an unbesetzten Stellen in den Kasernen niedergelegt, über Kasernenmauern geworfen, in Briefkästen gesteckt, vor Wohnungen abgelegt, an Kinder von Wehrmachtangehörigen ausgehändigt und in Zeitungen, die in die Kasernen gelangen, eingelegt. Neuerdings werden sie auch durch die Post den Soldaten zugestellt. Außerdem wird versucht,

### Kommunistische Zellen in der Wehrmacht

zu bilden, und hierzu wird vor allen Dingen das weibliche Geschlecht eingezogen. Man versucht außerdem, geschulte Mitglieder der RPD, in die Reichswehr einzuschmuggeln und wendet sich unter anderem auch an schwerverletzte oder schlechtqualifizierte Soldaten, weil man meint, bei ihnen am leichtesten Erfolge zu haben.

Wie aus der Statistik zu entnehmen ist, sind die Versuche der Beeinflussung in der letzten Zeit vor allen Dingen in Ostpreußen, dann aber auch in Preußen sehr häufig gewesen. So wurden am 9. November nicht weniger als zwanzig Exemplare von Zerlegungsvorläufen während der Nacht unter das Tor der Kaserne des 1. Bataillons Infanterie-Rats 10 geschoben. Am selben Tage wurden zehn Exemplare in den Geschüßschuppen der 8. Batterie des Artillerie-Rats 4 von der Fabricestraße aus eingeworfen. Bei der 9. Batterie desselben Regiments wurden sie unter das Tor gelegt. Außerdem wurden wahrscheinlich von den in der Kaserne verkehrenden Zivilisten (Handwerker usw.) in den Geschüßschuppen der 8. Batterie Zerlegungsvorläufe eingeschmuggelt. Am gleichen Tage wurden nicht weniger als 42 Zerlegungsvorläufe über die Mauer des Dresdener Standortlazarett geworfen. Auch in der Infanterieschule wurden in derselben Nacht Versuche gemacht, und zwar dadurch, daß besagte Schriften in ein offenes Fenster in das Gebäude eingeworfen wurden. Die Berichte sehen nun gegen die Kommunisten, die auf feindlicher Seite ertappt werden, oder denen eine solche Betätigung nachgewiesen werden kann, sehr scharf vor.

Der Denkschrift ist weiter eine Anlage beigeschlossen, in der ein Stimmungsbild über die seinerzeit in Kiel ermittelten Vorkänge bezüglich der kommunistischen Beweagungen in der Reichsmarine wiedergegeben wird. Es erhebt sich da, daß zahlreiche achtsame Kommandanten der RPD, heilsamnahmen werden konnten, in denen der Agitation die Wege gewiesen wurden. Interessant ist besonders dabei, daß als im Frühjahre der Sowjeddampfer „Kranki Profintern“ vor Hollenau im Eise festlag, auf diesem fast täglich Versammlungen der RPD unter Leitung bekannter Kommunisten stattfanden, an denen auch zahlreiche zivile Seeleute teilnahmen. Zu diesen Versammlungen wurden auch Marineangehörige von bisher nicht ermittelten Kommunisten eingeladen.

### Aus aller Welt.

\* Bürgermeister Scholtz über die schwierige Kassenlage Berlins. In der Donnerstag-Sitzung der Berliner Stadtordnungs-Versammlung kam Bürgermeister Scholtz auf den 25-Millionen-Kredit zu sprechen und betonte, daß es nicht möglich sei, über den Ultimo Februar und März hinwegzukommen, ohne einen weiteren

größeren Kredit aufzunehmen. Der Oberpräsident habe aber erklärt, daß er die Genehmigung zu einer neuen Anleihe nur aussprechen könne, falls der Nachtragshaushalt angenommen würde. Bürgermeister Scholtz erklärte sodann, daß man ohne einen neuen Kredit die Verwaltung der Stadt Berlin bis zum April nicht durchführen könne.

Die letzten fremden Kontrollen verlassen Deutschland. Wie die „DZ“ erfährt, ist es gelungen, in Verhandlungen der deutschen Regierung mit der Botschafterkonferenz vor kurzem durchzusetzen, daß die besondern militärischen Sachverständigen abberufen werden, die in den letzten Jahren nach Auflösung der internationalen Militärkommission einzelnen Berliner Vertretungen unserer ehemaligen Kriegsgegner beigegeben worden waren. Diese Sachverständigen werden bereits am Sonntag, den 1. Februar Berlin endgültig verlassen.

Der Kampf gegen die russischen Großbauern. Wie aus Moskau gemeldet wird, versuchen die russischen Großbauern ihr Hab und Gut noch dadurch vor der Enteignung zu retten, daß sie des Nachts das Inventar in die benachbarten Städte bringen und es verschleudern. Nunmehr haben die Sowjetbehörden angeordnet, in den Dörfern besondere Posten zu stellen, die in diesem Falle Beschlagnahmen durchführen sollen. Aus diesem Grunde ist es mehrfach zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab.

Verhängnisvolle Aehnlichkeit. In Butareff schütete die als Schönheit allgemein bekannte 22jährige Tänzerin Nleana Marcu ihrer Zwillingsschwester Biriol ins Gesicht und verunstaltete sie auf diese Art in fürchterlicher Weise. Bei ihrer Verhaftung gab sie an, ihre Schwester habe ihr einen vielfachen Millionär, den sie, Nleana, sich eben geangelt hatte, vor der Nase weggeschickt, indem sie auf die schamloseste Weise die geradezu ungläubliche Aehnlichkeit mit ihr ausgenutzt habe. Jetzt besteht jedenfalls keine Gefahr einer Verwechslung mehr.

Wolfskranke in die Tiefe. Ein moderner Architekt in Tokio hat einen Plan für einen Wolfskranke in die Tiefe ausgearbeitet. Er soll 80 Stockwerke tief werden, das Fachwerk aus Stahl bestehen und das ganze Gebäude Zylinderform bekommen mit einem Durchmesser von 50 Metern und einer Länge von 300 Metern. Das Gebäude soll mit Spiegeln ausgestattet werden, um die Sonnenstrahlen aufzufangen. Diesen phantastischen Plan will der Architekt in einem halben Jahre mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen Pfund durchführen.

Schwere Bluttat. Ein blutiges Drama, das drei Menschenleben forderte, spielte sich am Mittwoch in der Nähe von Perpignan ab. In Eine hatte ein 82jähriger Rentner vor einigen Tagen den Besuch seines 52 Jahre alten Schwagers erhalten, der in seiner Stellung gekündigt worden war. Auf seine Bitten erklärte sich der alte Mann bereit, ihm Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, weigerte sich aber, ihm Geldmittel zur Verfügung zu stellen, da er das leichtfertige Leben seines Schwagers kannte. Schon verschiedentlich war es aus diesem Grunde zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden gekommen. Auch am Mittwoch brach wieder ein Streit aus, in dessen Verlauf der Schwager einen Revolver ergriff und den Greis durch einen Schuß in den Kopf tötete. Als die Haushälterin, die nach Ansicht des Mörders die Schuld an dem Verhalten des alten Mannes tragen sollte, in das Zimmer stürzte, tötete er auch sie durch einen Schuß in die Brust. Dann begab sich der Mörder in sein Zimmer und machte seinem Leben selbst ein Ende, indem er sich eine Kugel mitten ins Herz jagte. Erst einige Stunden später, als der Sohn des alten Mannes von der Jagd heimkehrte, wurde die furchtbare Bluttat entdeckt.

### Ein Frauenlos.

Roman von Ida Vos.

(Nachdruck verboten.)

Der Mann sah etwas betroffen zu seinem Weibe auf und traute sich mit beiden Händen das buschige Haar: „Muß man überlegen!“ Er blieb mit offener Munde stehen. Drunter hatte der Hund angeschlagen und nun fiel der zweite ein, bald gab es ein ohrenbetäubendes, wütendes Geklaffe.

„Wann und Weib waren hochgefahren. „Die Hunde!“ stammelte sie erschrocken.

Er stürzte zur Tür, fuhr aber schon im nächsten Augenblick zurück, denn sie wurde von außen aufgerissen. Da stand vor ihm der Gendarmereiwachmeister, zwei Gendarmen mit aufgestecktem Bajonett neben sich — und dahinter die zwei Fremden von gestern abend. „Also doch!“

„Na, Neubacher — da wären wir ja!“ sagte der dicke Wachmeister gemächlich und trat in die Stube. „Bitte, nur weiter, meine Herren — nur weiter!“ Und dem zurückweichenden Raune die Hände auf die Schultern legend, sagte er: „Ich verhafte Sie im Namen des Geseges, Johann Neubacher!“

Neubacher schüttelte den Griff wild ab und richtete sich hoch auf. „Was sind das für Biide, Wachmeister, ich hab' nix getan — ich laß mir das nicht gefallen.“

„Das können Sie ja drinnen bei Gericht sagen.“ Seine scharfen Augen hatten die auf dem Tisch liegende Zeitung erblüht, ein triumphierendes Zeichen lag über sein wohlgenährtes Gesicht. „Aha, Sie waren ja gerade bei guter Vektüre, Neubacher! Interessant, was? Na, jetzt werden die vom Gericht ja bald wissen, wohin der Raminist das gestohlene Gut gebracht hat, Neubacher, nicht?“

„Was gebi das mich an? Ich weiß von nichts! — Ich will meine Ruh' haben — das ist mein Haus! Und — und — ich bin ein ehrlicher Mann, dem man nichts anhaben kann!“ Dabei ließ er aber seine Augen unruhig vom Fenster zur Tür wandern. Der Wachmeister, der dem Blick gefolgt war, lachte: „Rein, nein — Neubacher, strengen Sie sich nicht an! Draußen stehen noch zwei solche,“ er wies auf die Gendarmen neben sich. „Bei zu einem wie Sie sieht man sich vor! Ich meine, es ist das beste, Sie ersparen uns die Mühe und sagen uns gleich, wo Sie den Raub versteckt haben — aha, Frau

Mutter! So haben wir nicht gewettet!“ unterbrach er sich plötzlich und erwachte die Frau, die sich leise an den Gendarmen vorbei zur Tür drücken wollte. „Da gebietet! Keiner verläßt die Stube! Neubacher — zum letztenmal, wir wissen alles. Sie sind an den Warenhausdiebstahl beteiligt!“

„Ich weiß von nix!“ „Wertwüdig, daß Sie sich dann plötzlich so sehr dafür interessieren!“ Er hatte das Zeitungsblatt auf-



Er riß das halb ohnmächtige Mädchen in seine Arme.

genommen und zusammengefasst in die Brusttasche gesteckt.

„Also — wo sind die verschleppten Waren?“ bemerkte der dicke Wachmeister mit Stentorstimme. Der Mann und die Frau hielten zusammen, ihre Blicke huschten schon zu dem strengen Gesicht, das noch kurz vorher so gemächlichen Gendarmen. Das Weib duckte sich zusammen, während Neubacher mit zusammengekniffenen Lippen dastand und Haltung zu bewahren suchte.

„Also nicht? Gut! Und das Mädchen, das der Dieb verschleppt hat? Auch nicht da? Na, dann los!“ wandte er sich an die zwei Gendarmen — „und die Gendarmen anknipfen — vorwärts! Die Herren schleichen sich wohl an?“

Da entsetzt es dem Weibe plötzlich: „In der Kammer nebenan ist das Mädchen.“

„Na also, das wäre heraus.“ Ehe der Wachmeister weitere Weisungen geben konnte, war Egger hinausgestürzt und hatte mit einem Abstoß die gegenüberliegende Kammertür aufgedrückt.

Er riß das halb ohnmächtige Mädchen in seine Arme. Ditto schluchzte heftig und schlang, als könnte es gar nicht anders sein, beide Arme fest um seinen Hals —

### Neugebirtenes Kapitel.

„Na, Eva — goitlob! — nun ist alles gut!“ rief Bernhard Borni, als Evelyne Barnstedt wie gewöhnlich gegen Abend zu ihm ins Bureau kam, und reichte ihr die neueste Depesche. „Ja doch ein Prachtstert, der Egger!“

Und Evelyne las in tiefer Erschlitterung: „Geunden Ditto sehr schonungsbedürftig, kommen in zwei Tagen Egger.“ Sie war langsam in einen Stuhl gesunken. Schwere Tränen rollten ihr über das farblose Gesicht.

„Kopf hoch, Eva, jetzt kommen bessere Zeiten für dich!“

„Ach — Oufel Bernhard!“

„Na ja, na ja — ich weiß schon — da ist noch so allerlei, was man nicht einfach wegwischen kann, gewiß! Aber das gibt sich. Nur wollen muß man — richtig wollen! Und ich meine, nachdem du erfahren hast, was es heißt, um sein Kind zu haben, lernst du es bald, in ihm endlich dein wahres Glück zu finden.“

„Mein Glück?“ Es lag ein so tiefer Schmerz in dem Ton der leisen Stimme, daß der alte Herr eine Weile ganz ergriffen dastand und sein Wort hervorbrachte. Fast schon glitt sein Blick zu dem starren Frauengesicht hinüber, in dessen Augen der Ausdruck namenloser Qual lag.

„Dah doch manchmal alles, was man vernünftigerweise sagen könnte, nur leere Wort sind.“ dachte er. Und als erriete Evelyne seine Gedanken, erhob sie sich, trat auf ihn zu, legte beide Arme um seinen Nacken und lechzte den stoß an seine Brust. Er rührte mit seiner runden Hand unruhig, aber voll Bärtigkeit über das weiche Gesicht mit den geschlossenen Augen.

(Fortsetzung folgt.)



# Gasthof zum Schwarzen Roß

Heute Sonnabend, den 1. Februar



## Großer Kostüm-Ball!

• Verstärkte Kapelle. •

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Arthur Hanta.

### Jahn-Schanze betr.

Für etwaige auf der von der Schiabteilung errichteten Sprunganlage vorkommende Unfälle lehnt der unterzeichnete Verein jede Haftung ab.

Nichtmitglieder dürfen die Anlage nur auf vorherige Erlaubnis hin benutzen.

Da Beschädigungen der Schanze die Springer in Lebensgefahr bringen kann, wird die Einwohnerschaft gebeten diesbezügliche Wahrnehmungen sofort der Vereinsleitung zu melden.

Gurno, „Jahn“ e.V. Ottendorf-Okrilla.

Meine persönliche Ueberzeugung von den Heilerfolgen und der 30 jährigen Erfahrung des Herrn Zeileis in Gallsbach veranlassen mich, allen Kranken und Leidenden die Anwendung dieser neuen Heilweise zu ermöglichen. Deswegen habe ich mich, wie mein Bruder in seinem Kurbad in Niedersedlitz, trotz hoher Kosten entschlossen, auch in meinem Kurbad in Lausa, Lehngutstrasse 6 einen

# Original-Zeileis-Apparat

den zweiten in Gross-Dresden, aufzustellen. Die Eröffnung erfolgt Sonntag, den 2. Februar 1930.

Die Broschüre „Unsere Heilweise“ erhalten Sie kostenlos.

Die Abteilung für medizinische Bäder, Bestrahlung und Massagen aller Art bleibt nach wie vor bestehen.

## Alfred Richter

Mitglied der Vereinigung deutscher Magnetopathen.



Lebhaft wenn Hygiene  
unbrennbar  
jetzt werft es  
weg!

• die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisereste vom Geschloß fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! • ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. • ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zur reichen brauchen.

Stehen Sie bereit am Reinigen durch

**IMI** Henkel's Spül- und  
Reinigungs-Mittel  
für Haus- und Küchengerät  
Hergestellt in den Persil-Werken

### Orts- u. Bürger- Verein.

Sonntag, den 2. Februar  
nachm. 5 Uhr

Sitzung im Hirsch  
mit sehr wichtiger Tages-  
ordnung.

Aller Erscheinen wünscht  
der Vorstand.

### Heilmagnetiseur E. Wadewitz Dresden

Homöopathie - Kräuterkuren -  
Zu sprechen, Montag 9-1  
Uhr bei Herrn Gahr, Halte-  
punkt Ottendorf-Okrilla!

Gausbesuche bitte recht-  
zeitig bestellen!

**Kohlen  
und  
Briketts**  
ständig am Lager  
Kluges Markthalle.

### Bei Rheumatisches, Isthis, Gicht: Rheuma-Sensit! Und anders nicht!

Ich erkläre hiermit, daß meine rheumatischen Schmerzen, Isthis und Gicht nach Gebrauch des Rheuma-Sensit verschwunden sind. Ich habe vielerlei versucht, allerlei Pflaster, Einreibungen und dergleichen. Rheuma-Sensit war das Beste.

Wilhelm Dietrich in W.

Rheuma-Sensit D.R.P. Nr. 493026 wird vieltausendfach gelobt und ärztlich empfohlen. Die Tube kostet 80 Pfg., die Doppel-tube RM. 1.50. Machen Sie sofort einen Versuch. Rheuma-Sensit ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Verkaufsstellen: Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.

### Rufruf!

Nach langer, mit unerschütterlicher Geduld ertragener Brautzeit scheid am heutigen Tage durch Berechtigung unser wertiges Mitglied

## Georg Kühn

aus unserer Reihen.

Mit größtem Bedauern sehen wir unseren lieben Freund, der auch ein eifriger Förderer der Bierologie war, aus unserer Mitte scheiden. Möge ihm ein leichter Pantoffel beschieden sein.

Groß-Okrilla, 1. Febr. 1930.

Der wilde Gemeinderat in Groß-Okrilla.

Warum hast Du uns verlassen  
Warum bleibst Du nicht bei uns  
Konnt Du gar nicht von Ihr lassen  
Georg, alles war umsonst.



Nach dem Fußbad leg' geschwinde  
„Lebewohl“ die Pflasterbinde  
Um die Hühneraugen-Zehen  
Und das Uebel wird vergehen.

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenreiben Blechdose (8 Pflaster 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwäche Schachtel (3 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.  
Elder 1 haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

### Stellen-Anzeigen

für den

### „Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, aber ganz Deutschland gehenden Anzeigensätze und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellen-gesuchen; Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig auszugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

### Zahnarzt Dr. Walter Tietz

Sprechstunden täglich 9-1, 3-6 Uhr  
Bei den Krankenkassen zugelassen

### Lohnende Mafra-Zucht

durch M. Brockmanns „Zwerg-Marke“, die physiologisch vollkommenste Milchzucht. • Rein geschmacklicher Jastereis • Daher die erspürlichen Nährwertigkeiten an Milch, Fett, Eiweiß • Geringe Zerkleinerung, beste Pastenverwertung • Besteher Schutz gegen Knochenkrankheiten! • Nur echt in Original-Verpackung - nie löst!

100000 Ratgeber umsonst  
Jeden liter Literatür in den Verkaufsstellen oder direkt durch  
M. Brockmanns Chem-Fabrik  
Leipzig-Gutritsch

In Ottendorf-Okrilla bei Fritz Jaekel, Kreuz-Drogerie.  
In Lomnitz bei Herrn. Schlotter, Zapf. W. Schlotter

### Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher  
Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge  
Geschäftsbücher in Folio u. Quart  
Kassebücher, Registerbücher, Brief-  
klammern, Büronadeln, Siegelack.  
empfehlen

### Buchhandlung H. Rühle.

### Strickarbeiten

auf Hand-Strickmaschine werden  
angenommen.  
Bahnhofstr. 23 1 Tr.



### Frische Luft

stärkt Ihre Lunge. Beim Sport,  
bei Reisen oder Wanderungen er-  
fordert Ihre Gesundheit Schutz und  
Pflege. Sie kräftigen Hals und  
Atmewege durch sanftigen Ge-  
brauch von Kaiser's Brust-Caramel-  
len, die als sicher und schnell wir-  
kendes Mittel bei Husten und Ka-  
tarrh Weltweit besitzen. Mehr als  
15 000 Zeugnisse.  
Dose 90 Pfg.  
Bestel 40 Pfg.  
Gebrauchen Sie stets

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen  
Zu haben bei: Hirsch-Apotheke  
A. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz  
Jaekel, Max Herrich, Kolonialw.  
Lomnitz: H. Schlotter.

### Ein möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten zu  
vermieten.

Näheres in der Geschäfts-  
stelle des Bl.

Versicherungs-Gesellschaft  
errichtet

### Agentur

am Plage.

Angeb. unt. X 8 an die  
Geschäftsstelle des Bl. erbet.

### Poesie-Alben

in großer Auswahl empfiehlt  
sehr preiswert

### Buchhandlung H. Rühle.

